**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 24 (1908)

**Heft:** 34

**Rubrik:** Verschiedenes

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Geht man den Ursachen für die Abnahme des Brunnens aber nach, so erscheint es begreiflich, daß manchmal die Tage dieser Entnahmestellen bald gezählt sind. Es kommen in Betracht: Einzugsgebiet, Brunnenstuben und Zuleitungen.

Das Einzugsgebiet wird bei fortschreitender Ueberbauung in seinem früheren Zustande ganz wesentlich geändert. Durch die Anlage von Straßen und gepflästerten, festen Höfen wird es in erster Linie für die Wasserfiltration verkleinert. Durch Einbau von Fundamenten, Kanalisationen und Leitungen aller Art werden die früheren unterirdischen Wasserläufe manchmal in ganz andere Richtungen gebracht, aufgestaut oder gar abgeleitet. Mit der Bewohnung des Einzugsgebietes wird das Regenwasser zudem verunreinigt und undichte Gruben und fehlerhafte Kanalisationen lassen unreines Wasser austreten, so daß das Brunnenwasser unmöglich so gut filtriert werden kann wie zu früheren Zeiten. Aus diesen Gründen dürfte es klar sein, daß der Zufluß an Menge und Güte abnehmen kann, ja fast notwendigerweise sogar abnehmen muß.

Die Brunnenstuben sind fast ausnahmslos ungenügend abgedeckt und gedichtet; es fehlt die Möglichkeit zur vollständigen Entleerung und Reinigung. Letztere wird übrigens, so lange der Brunnen helles Wasser liefert, kaum für nötig erachtet — man hat sie früher auch nie reinigen müssen.

Die Zuleitungen. Vielfach sind hölzerne Deuchel das „altbewährte" Material; wenn es gut geht, wurden schwarze, d. h. unverzinkte Röhren eingelegt. Die Lage der Leitungen ist selten bekannt; es sei denn, daß sie in einem Bache liegen, was zur Ersparung der Grabarbeiten und zur Kühlung des Wassers sehr häufig gemacht wurde. In früheren Zeiten mag das ohne Bedenken zuläßig gewesen sein; seitdem aber die Bachläufe als Vorfluter für Kanalisationen benutzt werden und dementsprechendes Wasser führen, darf man an die Güte dieser Verlegungsart berechtigte Zweifel hegen. Nicht nur führen diese Bachläufe bei zunehmender Ueberbauung bedeutend weniger und nicht mehr so reines Wasser, sondern die inliegenden Leitungen werden rascher schadhaft, undicht und damit unzuverläßig.

Es sind uns mehrere Fälle bekannt, wo durch bloße Eindeckung von Bachläufen mit Zementbeton und gleichzeitiger Erneuerung der Zuleitungen der Zulauf beim Brunnen um die Hälfte bis zwei Drittel abgenommen hat. Ob durch die Eindeckung dem Einzugsgebiet Wasser entzogen wurde oder ob die alten Leitungen nicht mehr dicht waren, oder ob beides zugleich die Ursache war, konnte leider nicht festgestellt werden. Doch dürften diese allein genügen, um den alten Brunnenanlagen überhaupt etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen, als es tatsächlich jetzt noch vielfach landauf, landab geschieht.

Im Kanton St. Gallen werden durch Gesetz (seit dem Jahre 1902, wenn wir nicht irren) regelmäßige Untersuche der privaten und öffentlichen Brunnen verlangt und zweifelsohne auch an vielen Orten fortlaufend ausgeführt.

Die chemischen und bakteriologischen Untersuchungen sind ja an und für sich sehr wertvoll, sollten aber nicht allein ausschlaggebend sein, weil sie nur ein Bild geben von der Beschaffenheit des jeweils entnommenen Wassers. Die mit der Untersuchung betrauten Personen sollten nach unserm Dafürhalten sich nicht mit der bloßen Wasserentnahme begnügen, sondern sich auch über den Zustand des Einzugsgebietes, der Brunnenstuben, Zuleitungen, Teilstöcke usw. ein möglichst richtiges Bild zu machen suchen.

Mit einiger Uebung kann auch der Laie ein Urteil abgeben über letztere Punkte, und diese scheinen uns nicht unwichtiger als die chemischen und bakteriologischen Untersuchungen. Nur auf diesem gemeinsamem Wege können Uebelstände leichter gefunden und gehoben oder gar verhindert werden. Also das eine tun und das andere nicht lassen, das wäre unser Grundsatz und der dürfte in den meisten Fällen den Brunnenbesitzer doch zur Ueberzeugung bringen, daß unter veränderten Bodengestaltungen und bei zunehmender Ueberbauung sein Wasser an Ergiebigkeit und Güte notwendigerweise eine Einbuße erleiden muß, selbst dann, wenn er den Brunnen, Zuleitung und Brunnenstube in denkbar bestem und reinlichstem Zustand hält. K.

---

# Verschiedenes.

**Die bernische Sägeindustrie** entwickelt sich kräftig weiter. So vergrößern sich gegenwärtig eine ganze Reihe bisher schon sehr leistungsfähiger Etablissemente, z. B. Näf & Schneider z. Spielmatte in Unterseen, J. Stuber-Marti in Schüpfen, Großrat J. Wälti in St. Stephan, J. Stalder-Stäheli in Spiezmoos, Fr. Renfer in Rapperswil 2c. 2c. Nicht daß der Sägereibetrieb und Holzhandel gegenwärtig zu den lukrativen Gewerben gehören, aber man muß daher die Leistungsfähigkeit bestmöglich vergrößern, um noch mit etwelchem Nutzen arbeiten zu können.

**Ein Wort zum Holzhandel** bringt auch das „Emmentalerblatt" No. 88: Eines unserer wichtigern Ausfuhrprodukte ist das Holz. Wer das Emmental durchwandert, erstaunt nicht wenig über die große Zahl von Sägereien und die großen Trämmel- und Langholzhaufen, die er überall findet. Besonders sehenswert sind diese Holzvorräte im Frühling. Ungeheure Haufen Holz liegen da bereit, um den nie rastenden Zähnen der Säge zum Opfer zu fallen. Tag und Nacht wird fieberhaft gearbeitet, und zusehends werden die Haufen kleiner. Gegen den Winter hin sind die „Sagiplätze" meistens leer. Die Säger stehen, die Hände in den Hosentaschen, lebhaft umher und schauen sehnsüchtig gen Himmel, ob es nicht bald schneien und Schleif geben wolle, damit es neue Arbeit gebe. So war es sonst. Dieses Jahr aber macht eine Ausnahme. Wer diesen Herbst die Sägeplätze mustert, findet trotz der vorgerückten Jahreszeit noch immer große Haufen Holz und daneben große Mengen Schnittwaren (Laden). Was ist schuld? Die Hauptursache ist wohl das Zurückgehen der Bautätigkeit. Darüber klagt man nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande, besonders in Deutschland. Da in den Sägereien trotzdem fortgearbeitet werden muß, vergrößern sich die Vorräte an Schnittwaren. Sollen diese nun abgesetzt werden, so kann das nur zu niedrigem Preise geschehen und der Händler, der das Holz zu hohen Preisen gekauft hat, verliert. Um dem vorzubeugen, haben sich die Sägereibesitzer der Mittelschweiz bereits dahin geeinigt, im kommenden Winter die Preise für Rundholz (Messung ohne Rinde) um 10—15 % zu reduzieren. Wenn nun die Mittelschweiz, die, was Absatz anbetrifft, wesentlich günstiger gestellt ist, als der Kanton Bern und ganz besonders das Emmental, zu solchen Maßregeln greifen muß, so werden wohl auch die emmentalischen Sägereibesitzer nichts anderes tun können. Auch sie werden die Preise reduzieren müssen, damit sie mit andern Gegenden und besonders mit dem Ausland konkurrieren können. Daß sie damit nicht warten können, bis das Ausland (Deutschland und Oesterreich), das ebenfalls an Ueberproduktion leidet, mit seinen billigen Produkten den Markt überschwemmt hat, liegt eigentlich im Interesse der Gegend selbst, nicht nur in demjenigen der Holzhändler. Das möge jeder bedenken!

**Bretter- und Schnittwaren-Preise.** (Eingef.) Da und dort bei Besuch von Kunden wird der Holzabschlag betont und es läßt sich hie und da ein Mutloser auf diese Art die Preise drücken, was aber absolut nicht gerechtfertigt ist.

Seit einigen Monaten geht die eigentlich stets übertrieben dargestellte wirtschaftliche Krisis zurück. Ein wunderbar fruchtbares Jahr wie noch selten kommt ja bereits der ganzen Welt zugut und dieser Umstand ist der wesentliche Teil der Grundlage, worauf die Existenz beruht.

Was nun das Holz betrifft, so frage ich mich, warum sollen die Bretterpreise reduziert werden? Das stehende Holz hat noch immer seine Preise wie vor Jahresfrist und bei Versteigerungen von aufgerüstetem Holz wurden tatsächlich im Durchschnitt die gleichen Preise erzielt wie letztes Jahr. Die Holzer-, Fuhr- und Säglöhne sind sämtlich gestiegen, die Leistungen dagegen werden durch die verkürzte Arbeitszeit immer geringer.

Immer und immer wieder tritt das traurige Mißverhältnis, welches schon seit Jahren zwischen den Rundholz- und Bretterpreisen besteht, zu Tage; die Sägebesitzer haben großes Risiko, viele Mühe und Arbeit und dabei kleinen Verdienst. Dies sollte bei einigem Rechnen jeder kalkulieren können, der mit der Sache zu tun hat und zu der Ueberzeugung kommen, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, die jetzigen Bretterpreise zu reduzieren. Uebrigens wird dieses die Erfahrung selbst bald lehren, da nirgends großer Brettervorrat vorhanden ist und im großen Erzeugungsgebiete Oesterreich immer dahin gezielt wird, sich die Schnittwaren besser bezahlen zu lassen, indem eben auch dort schönes Holz immer rarer und teurer wird und die Betriebskosten immer höher werden!

**Oesterreich-Ungarns Holzexport** hat in den ersten acht Monaten dieses Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um nicht weniger als 13,467 Waggons abgenommen im Handelswert von rund 12 Millionen Kronen. So weist die amtliche Statistik aus. Nicht abgenommen hat die Ausfuhr nur in folgenden Artikeln: Grubenholz, Buchenrundholz, harten Eisenbahnschwellen und Rotbuchen-Schnitt-Ware. Am meisten zurückgegangen ist die Ausfuhr in Eiche und Weichholz. Eine Hauptursache dieser Erscheinung sollen neben dem allgemein flauen Geschäftsgange in allen Gebieten die übertriebenen Forderungen der Verkäufer sein.

**Schwellenholzsubmission.** Die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen hielten in Straßburg eine Submission auf Lieferung von Schwellenholz ab. Es handelte sich dabei um 187,000 Stück eichene oder buchene Bahnschwellen 1. Klasse, 25,000 Stück kieferne Bahnschwellen 1. Klasse, 45,000 Stück eichene oder buchene Bahnschwellen 2. Klasse, 25,000 Stück Bahnschwellen aus Kiefernholz 2. Klasse, 3000 Stück buchene Schwellen für Schmalspurbahnen und 6000 laufende Meter Weichenschwellen für Vollbahnen. Die Beteiligung bei dieser Verdingung war recht stark. Außer inländischer Ware wurde auch ausländische angeboten. Die Preise betrugen für eichene Schwellen frei Steinburg 1. Klasse Mk. 5.50 bis Mk. 7.09, 2. Klasse Mk. 4.34—5.94, für kieferne Schwellen frei Steinburg für 1. Klasse Mark 3.34 bis Mk. 4.48, für buchene Schwellen frei Steinburg für 1. Klasse Mk. 4.32 bis Mk. 5.18, 2. Klasse Mk. 3.06 bis Mk. 3.79. Ferner wurden angeboten Schwellen für Schmalspurbahnen frei Reichshofen zu Mk. 2.37—2.58, Weichenschwellen frei Steinburg zu Mk. 2.76—3.25 alles für das Stück.

**Holzverwertung in den bayrischen Staatswaldungen.** Man schreibt den „M. N. N.": Im Regierungsbezirk der Oberpfalz fanden in den Tagen vom 21.—29. Oktober große Holzverkäufe statt. Im ganzen wurden rund 135,000 m³ Nadel-, Lang- und Blochholz und 10,000 m³ Papierholz im Wege der öffentlichen Versteigerung vor der Fällung ausgeboten. Die Verkäufe nahmen, wo nicht Verabredungen der Käufer unverhältnismäßige Unterbietungen brachten, einen befriedigenden Verlauf.

Es wurden erlöst für Nadel-, Lang- und Blochholz in Prozenten der Taxe in den Forstämtern Falkenberg 95,3 %, Mähring 96,8, Mitterteich 95,4, Plößberg 96,9, Riplesreuth 97,3, Tirschenreuth 98,8, Waldsassen 99,5, Wondreb 96,4, Eslarn 96, Neuenhammer 97, Pullenried 100, Tännesberg 98,2, Vohenstrauß 100, Flossenburg 93,5—106, Etzenricht 97—102, Pressath 97, Weiden 100, Wernberg 104, Kemnath 104, Neuhaus a. P. 99 %. Die Verkaufslose dieser Forstämter (zusammen rund 75,000 m³) waren fast ausschließlich aus Fichten und Tannen gebildet und brachten durchschnittlich 98,5 % der Taxe. Den Forstämtern Waldmünchen, Ensdorf, Freudenberg, Pfaffenhofen und Pielenhofen dagegen, welche 28,000 m³ gleichfalls solche Hölzer ausgeboten hatten, wurden infolge Verabredung der Käufer nur 80—82 % der Taxe geboten. Der Zuschlag ist nicht erteilt worden. Die Forstämter Bodenwöhr, Burglengenfeld, Neunburg v. W., Nittenau, Roding, Neumarkt, Pfaffenhofen (mit einem Teil seines Holzes) und Beilngries hatten neben Fichten und Tannen sehr viel Kiefernholz zum Verkauf gebracht und erzielten für rund 19,000 m³ Preise von durchschnittlich 91—98,5 % der Taxe. Die Forstämter Parsberg, Pyrbaum und Hannesreuth gaben nur für etwa 4500 m³ mit Durchschnittspreisen von 90, 112 und 97 % der Taxe den Zuschlag und behielten weitere 8500 m³ wegen nicht befriedigender Gebote zurück. Für Papierholz erzielten in Prozenten der Taxe die Forstämter Eslarn 100 %, Falkenberg 109,5, Flossenburg 95, Freudenberg 95, Kemnath 104, Mähring 106,2, Mitterteich 112, Neunburg v. W. 96, Pfaffenhofen 95, Plößberg 113, Pressath 95, Riglesreuth 102,5. Tännesberg 100, Tirschenreuth 109,9, Wernberg 104,5, Wondreb 95 %.

**Kugellager.** Während man früher der Meinung war, daß Kugellager sich nur für geringe Kräfte oder nur für geringe Bewegungen eignen, werden dieselben seit einigen Jahren im Maschinenbau in immer steigendem Maße angewendet, weil inzwischen die anfangs fehlenden Erfahrungen für deren zweckmäßige Konstruktion und sachgemäßen Einbau gewonnen wurden. Der geringe Reibungswiderstand der Kugellager den besten Gleitlagern gegenüber führt zu einer Kraftersparnis, die je nach der Belastung und der Güte des vorher verwendeten Gleitlagers 25—45 % beträgt. Kugellager können sofort nach dem Einbau mit hohen Tourenzahlen, ohne warm zu werden, laufen, auch ist keine Anlaufreibung vorhanden. Zur Schmierung, die nur sehr wenig Schmiermaterial erfordert, kann sowohl Oel, wie auch Fett verwendet werden. Für Wärme sind dieselben sehr wenig empfindlich und können in Räumen bis 100° C ohne Nachteil laufen. Das Oel kann sich bei Kugellagern bis 140° C erwärmen, ohne daß das Kugellager Schaden leidet. Infolge der geringen Breite von $^4/_{10}$ bis $^8/_{10}$ des Wellendurchmessers der Kugellager ist deren Platzbedarf ein geringer. Dieselben geben daher den Konstrukteuren ein weites Feld zur Hebung des Wirkungsgrades ihrer Maschinen und bieten ganz besondere Vorteile bei hohen Tourenzahlen, gleichmäßig hohen Belastungen und dort, wo die zur Verfügung stehende Kraft beschränkt ist.

**Frauen und Mädchen** sind von der eminenten Wirkung von Grolichs Heublumenseife überzeugt. [2048 l